



*Carmen Rohrbach in der winterlichen Isar, mit Anfang 30 und jungen Meerechsen in monatelanger Einsiedelei auf einer winzigen Galapagos-Insel und 2019 mit Bruder Holger in Kasachstan.*

FOTOS: CARMEN ROHRBACH



## „Gegen Corona kann man nicht ankämpfen“

Carmen Rohrbach saß zwei Jahre in einem DDR-Gefängnis, lebte einsam auf einer winzigen Galapagos-Insel und eingeschneit in Kanada. Warum der Abenteuerin und Reiseschriftstellerin diese Zeiten leichter fielen als der Lockdown – und wohin sie nun aufbricht

INTERVIEW: ARMIN GREUNE

**Schondorf** – Carmen Rohrbach hat als Forscherin, Fotografin und Schriftstellerin viele Länder der Welt erkundet. Sie wuchs mit unstillbarer Sehnsucht nach fernen Kulturen in der DDR auf, ein Fluchtversuch – schwimmend in der Ostsee – brachte ihr zwei Jahre Gefängnis ein, bis die Bundesregierung sie freikaufte. Wenige Wochen nach dem Umzug ins Fünfseenland fand die Biologin eine Doktorandenstelle am Max-Planck-Institut in Seewiesen. Um die einzigartigen Meerechsen zu untersuchen, führte sie ein Jahr ein Robinson-Dasein auf einer winzigen Galapagos-Insel. Als Reiseautorin verbrachte Rohrbach ein Jahr im Jemen und wanderte sechs Monate allein auf Island. 2018 zog sie sich für drei Wintermonate in die Einsamkeit einer Blockhütte in Kanada zurück. Die SZ sprach mit der 72-Jährigen über Isolation und Fernweh in Pandemie-Zeiten.

**SZ: Wie haben Sie als freiheitshungrige Abenteuerin den Lockdown erlebt?**

Carmen Rohrbach: Ich musste mich natürlich fügen, schon weil ich niemanden gefährden will – aber ich bin überhaupt kein gefährlicher Mensch und habe es viel schwerer ertragen als meine Freunde.

**Aber Sie haben doch schon Erfahrung mit Isolation auf Reisen und sie sogar im Gefängnis ertragen müssen.**

Das ist etwas völlig anderes: In der DDR-Haft konnte ich mich mit meinem rebellischem Charakter zur Wehr setzen. Gegen die Corona-Krise aber kann man nicht ankämpfen. Und auf Reisen habe ich mich bewusst fürs Alleinsein entschieden und das als beglückend empfunden. Selbst als ich eine Woche lang in einer zwölf Quadratmeter-Hütte eingesperrt war, habe mich nicht so beengt gefühlt wie jetzt im Lockdown.



*Carmen Rohrbach war eineinhalb Jahre nicht auf Reisen.*

FOTO: ULFERS

**Haben Sie wenigstens die Zeit nutzen können, um an Büchern zu arbeiten?**

Ich konnte mich vor lauter innerer Unruhe und Widerstand anfangs überhaupt nicht aufs Schreiben konzentrieren. Ich brauche ja auch das Erlebnis als Inspiration, wenn ich nur schreibe, erlahmen meine Kräfte rasch. Mir fehlte auch die Rücksprache mit Lesern und Freunden, so war das Schreiben ein einsamer Prozess.

**Aber nun ist gerade mit „Wildes Kasachstan – Auf der Fährte des Sibirischen Steinbocks“ ihr 20. Buch erschienen.**

Diese Reise habe ich im Herbst 2019 unternommen – ausnahmsweise nicht allein, sondern mit meinem Bruder Holger Rohrbach, der Jäger und Förster ist. Das Buch gibt die Begegnungen und Erlebnisse in der Natur wieder, aber auch Erinnerungen an unsere Kindheit, meine Flucht und die Jahre danach, in denen ich meine Familie nicht sehen konnte.

**Wie weit sind Sie seit dieser Reise von Ihrem Haus in Schondorf am Ammersee weggekommen?**

Vergangene Woche habe ich die erste „Fernreise“ seit eineinhalb Jahren angetreten und an einer ornithologischen Tagung im Schwarzwald teilgenommen. Wir, eine bunte und anregende Gruppe von deutschsprachigen Vogelbegeisterten, treffen uns

einmal im Jahr eine Woche, um uns über die Vogelwelt der Alpen auszutauschen.

**Normalerweise sind Sie ja auch viel auf Lesereisen und Vortragsreisen unterwegs.**

2020 allein sind 48 Vorträge weggefallen und heuer ist noch kein einziger Termin in Aussicht. Die Veranstalter warten alle ab und auch die Buchhändler trauen sich jetzt noch nicht, Vereinbarungen für Lesungen zu treffen. Als Schriftstellerin brauche ich aber auch das Publikum, den Kontakt mit dem Lesern empfinde ich beglückend und stimulierend.

„Ich habe den Winter über meine Tauchbäder im Ammersee fortgesetzt.“

**Haben Sie auch finanzielle Einbußen durch die Corona-Krise erlitten?**

Wie für viele Freiberufler ist es auch für mich ein schmerzhafter Einschnitt gewesen. Staatliche Entschädigungen konnte ich nicht beanspruchen, ich brauche ja vor allem Geld, um jeweils die nächste Reisen

vorzufinanzieren.

**Zumindest bleiben ja noch die Honorare als Autorin.**

Leider ist auch der Buchverkauf eingebrochen. Wie ich auf dem Autorenportal verfolgen konnte, sind meine Kanada-Bücher erst gut gelaufen. Dann waren es nur noch ein oder zwei Exemplare am Tag und inzwischen kommen mehr von den Händlern zurück, als täglich verkauft werden.

**Vielleicht sind Geschichten, die Fernweh wecken, im Moment bei den Lesern nicht so gefragt. Haben Sie denn schon wieder konkrete Reisepläne?**

Da möchte ich noch nicht so viel ausplaudern. Aber ich will Kanada noch einmal anders erleben und nach wie vor Kamtschatka bereisen. Gerade stecke ich in Vorbereitungen zu einer Erkundungsfahrt auf die Halbinsel im Pazifik mit einer Deutschrussin, die ich kennengelernt habe.

**Wie haben Sie sich für kommende Abenteuerreisen im Lockdown fit gehalten?**

Regelrechtes Hometraining liegt mir nicht so. Aber ich habe den Winter über meine Tauchbäder im Ammersee fortgesetzt. Dazu kommt ein bisschen Gymnastik morgens nach dem Aufstehen und abends ein dreiviertelstündiger, strammer Spaziergang um die St.-Anna-Kirche in Oberschondorf.